

Waldgebirges auf böhmischer Seite gehört, bleibt diese Waldstrecke, unberührt von der Axt und Säge, in ihrem Urzustande erhalten, um der Gegenwart zu zeigen, was das ganze Gebirge vor Jahrhunderten war. — Man schaut, man staunt! — festgebannt bleibt der Wanderer stehen, der diesen Waldtheil betritt. Tiefe Stille herrscht ringsum — die Kronen der Bäume greifen ineinander und bilden auf diese Art ein dichtes Dach, das selbst das Licht der Sonne nicht zu durchdringen vermag. Eine beständige Dämmerung, wie sie dem Aufgange der Sonne vorhergeht, erfüllt diese Räume — eine ernste feierliche Stimmung befällt die Menschenseele. — Sie ist der Stimmung zu vergleichen, die wir beim Eintritt in ein altherwürdiges Gotteshaus empfinden. — Derselbe Boden, in dessen Schooss einst der Same gefallen, der dem aufkeimenden Pflänzchen Nahrung zugeführt, — der seine Wurzeln geborgen hatte; derselbe Boden nimmt sein Kind, nachdem es Jahrhunderte den Stürmen getrotzt, als Leiche wieder zurück. Moos und hohe üppig wuchernde Farnkräuter bedecken den sumpfigen Boden, auf dem die Riesenleichen umgestürzter Bäume wirt durcheinander liegen. Wie überall, so auch hier, giebt der Tod tausend anderen Keimen neues Leben. Kaum hat der Wald die Leiche eines seiner Söhne empfangen, so ist er auch schon bemüht, die Spuren des Todes zu verwischen. Bald überzieht eine dichte Moosdecke den gefallenen Stamm, aus der mit der Zeit zu Hunderten junge Waldbäumchen spriessen. Wohin das Auge sieht, gewahrt es solche Stämme, „Rohnen“ genannt. Anfangs gewährt den kleinen Bäumchen die Moosdecke Nahrung genug; wenn sie jedoch grösser werden und die Wurzeln sich auszubreiten suchen, so ist gewöhnlich noch der Kern des Baumes gesund und gestattet nicht das Eindringen der Wurzeln — deshalb gleiten diese zu beiden Seiten des Stammes allmählich hinab zur Erde, wo sie sich befestigen. Wenn nun nach einer langen Reihe von Jahren der alte Stamm in Moder zerfällt, so stehen die Wurzeln der inzwischen längst gross gewordenen Bäume oft 4 und mehr Fuss, je nachdem der Stamm stark war, aus der Erde heraus. Es ist ein höchst befremdender Anblick, einen solchen Baum förmlich auf Füßen stehen zu sehen, unter dem man beinahe durchgehen kann. — Es ist höchst merkwürdig, dass sich hier so wenig gefiederte Geschöpfe zeigten. Ich habe nur *Fringilla coelebs* und *F. spinus* gehört. Beim Weitergehen beobachte ich auf dem Zweige einer dünnen Tanne einen kleinen Vogel, der bald lebhaft herumhüpft, bald wieder in einem der vielen Spechtlöcher

verschwindet. Sein Betragen ist ganz fliegenschnäpperartig, und es kam mir vor, als hätte ich etwas Roth auf der Brust bemerkt. Natürlich kam mir gleich der Gedanke, dass ich die *Muscicapa parva* vor mir habe. Nach kurzer Zeit zeigte sich auch wieder der Vogel und flog diesmal etwas näher auf einen benachbarten Baum. Zu meiner Freude überzeugte mich mein Binocele, dass ich recht gesehen hatte. Der Vogel kam später noch näher und ich konnte ihn ganz genau beobachten. — Sehr wahrscheinlich stand in einem der Spechtlöcher das Nest und das Weibchen brütete wohl zu dieser Zeit auf den Eiern. Die Nistlöcher standen in einer Höhe von 4—5 Klafter. Der Baum war unbesteigbar, da er ganz brüchig war. In Böhmen ist dieser Fliegenfänger noch nicht beobachtet worden. — *Certhia familiaris* zeigt sich öfters.

Wo der Urwald aufhört, beginnt junger Fichtenwald. Mehrfach beobachte ich da *Phylloperuete sibilatrix*. Nachdem wir den Wald verlassen haben, gehen wir an Getreidefeldern vorüber. *Alauda arvensis* singt auf den Feldern, und aus den Hecken dringt der Gesang von *Sylvia atricapilla* und *Emberiza citrinella* herüber. In dem herrlich gelegenen Forsthause zu Sattawa finde ich bei Revierförster Novotny liebenswürdige Ausfnahme. Im Dorfe zeigen sich *Hirundo urbica*, *Passer domesticus* häufig; *Ruticilla domestica* brütet hier in einigen Paaren, *Sturnus vulgaris* ist gemein — die Jungen bereits flügge. Gegen 100 Stück zeigten sich den Tag vorher in dem Garten des Herrn Kralik zu Eleonorenhain, wo auch *Hypolais salicaria* in drei Paaren Brutvogel ist. Auf den grossen im Thale gelegenen Wiesen, die die Moldau durchzieht, ist *Corvus corone* häufig.

Gleich beim Eintritt in das Zimmer des Revierförsters fiel mir ein schön gestopftes Exemplar der Uraleule, *Syrnium uralense*, auf, die nach Aussage des Besitzers vor einigen Wintern bei tiefem Schnee auf dem Haidberge auf der Erde sitzend, von Holzhauern ergriffen und ihm gebracht wurde. — Sie kommt in dem Sattawarevier auf dem Schreiner- und Haidberge regelmässig als Brutvogel vor und horstet dort in Felsen, in hohlen Buchen und Tannen. Ihr Ruf, sagte mir der Revierförster, lautet wie: „Hū-hū“ und erinnert etwas an den Uhu. Zur Fortpflanzungszeit hört man ihn oft. Auch eine *Aquila naevia*, die im Bassumwalde erlegt wurde, sah ich hier gut präparirt. — Der Tannenheher *Nucifraga caryocatactes*, dem ich auf meiner ganzen Tour gar nicht begegnete, scheint hier sogar zu brüten; wenigstens wurde mir ein vor drei

Wochen erlegter alter Vogel gezeigt. — *Scolopax rusticola* ist Brutvogel. Ein Heger traf vor einigen Tagen halberwachsene Junge.
(Schluss folgt.)

Sula bassana in Hannover gefangen.

Da es von ornithologischem Interesse sein dürfte, so erlaube ich mir mitzutheilen, dass am 2. September d. J. bei Giboldehausen in Hannover, 2 Meilen nördlich von Göttingen, ein schönes altes männliches Exemplar des bassischen oder weissen Tölpels (*Sula bassana* Briss., *Pelecanus bassanus* L.) gefangen ist. Dasselbe hat sich nämlich an gedachtem Tage plötzlich aus der Luft mitten zwischen eine in dasigem Felde auf der Weide befindliche Heerde zahmer Gänse niedergelassen, ist dann, ohne übrigens Fluchtversuche gemacht zu haben, von der die Heerde führenden Hirtin trotz heftiger Gegenwehr mit der Hand ergriffen und noch ungefähr 14 Tage lang mit eingestopften Fröschen — freiwillig hat es keine Nahrung angenommen — am Leben erhalten worden.

Ein Verwandter von mir, Herr A. Grupe zu Giboldehausen hat dann den Vogel nach dessen Tode erworben, und wird derselbe jetzt von Herrn F. Sasse zu Nordheim ausgestopft, um später auf dem Rittergute zu Giboldehausen aufbewahrt zu werden.

Wahrscheinlich haben die Stürme in den letzten Tagen des August diesen echten Seevogel so weit von seiner nordischen Heimath geschleudert, bis er zuletzt, durch Nahrungsmangel entkräftet, sich zur Erde gesenkt hat.

Borkenhagen, Regierungsbezirk Erfurt, d. 11. October 1870.
v. Minnigerode.

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der XXIX. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 5. December 1870,
Abends 7¼ Uhr, in Stropp's Hôtel.

Anwesend die Herren: D'Alton, Bau, Cabanis, Golz, Brehm, Sy und Michel.

Von auswärtigen Mitgliedern: Hr. Dr. Luchs aus Warmbrunn.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf.: Hr. Bau.

Herr Cabanis theilt mit, dass von Dr. Russ „Handbuch für